

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 25 (2018)
Heft: 282

Rubrik: Abgesang

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

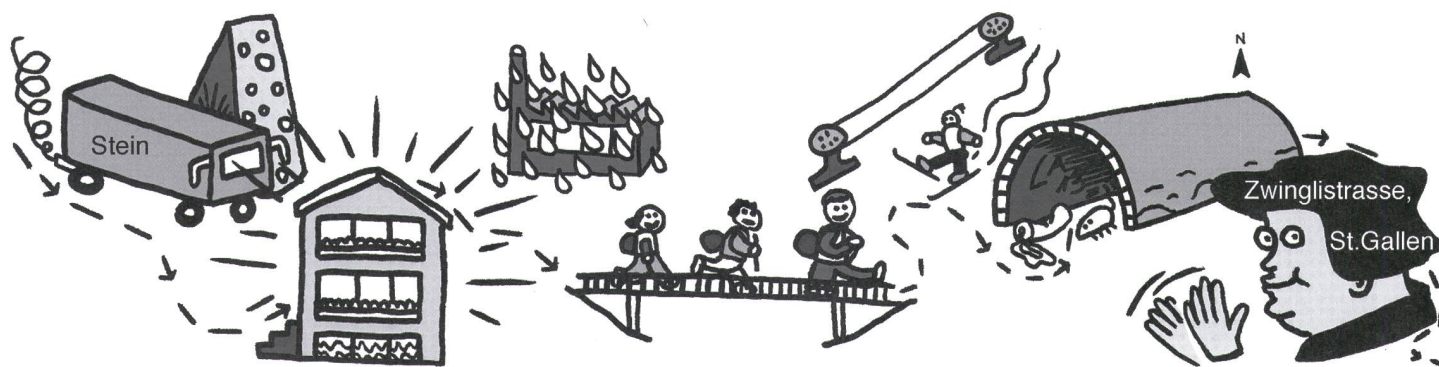
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Z wie Ziel, 750 m, (47°23'39"N, 9°20'11"O)

TEXT: DANIEL KEHL, ILLUSTRATION: DARIO FORLIN



Im Postauto sitzt eine Gruppe Jugendlicher mit Rucksäcken. Bei der Post in Stein/AR steigen sie mit uns aus. «Ihr wandert bei diesem Regenwetter?», fragen wir. «Nicht weit, nur zum Haus für das Firm-Wochenende». Ein passender Auftakt, denn Konfessionen begleiten auch unsere Wandergruppe heute auf dem Z-Weg – von der reformierten Dorfkirche zur katholischen Wolfgang-Kapelle in Straubenzell und durch das Otmar-Quartier bis hinein in die Vadian-Stadt.

Zu Recht ist Stein für die Einheimischen die Perle des Appenzellerlands. Selbst im Grau von Wolken und Regen leuchten die hellen Fassaden der Häuser des Dorfkerns auf der Anhöhe bei der Kirche. Wir lassen uns anstecken von dieser Heiterkeit: Die Wiesen sind grün, als hätte es nie eine Jahrhundert-Trockenheit gegeben. Ein Wohnhaus erinnert an die reiche Ausserrhoder-Textilgeschichte, mit den Fenstern der feuchten Webkeller und den Stickmaschinen im grosszügigen späteren Hausanbau. Der abwechslungsreiche Weg führt über Grub und Altberg zum Schluchwald, dem höchsten Punkt der Wanderung. Ostwärts am Hang ist der Weiler Zumm.

Nun fällt der Weg ab zu einer Ebene mit der ehemaligen Wirtschaft Bruggli. Weiter vorne steht ein alter, oranger Traktor auf einem grossen Gemüsefeld. Von der Rüti aus hätten wir eine herrliche Aussicht hinab ins Fürstenland. Doch wir können die grandiose BT-Brücke und die Fabrikhallen zwischen Gossau und Winkeln hinter dem Regenschauer-Vorhang nur erahnen. Unser heutiges Wander-Ziel ist eine unscheinbare und kaum bekannte Stelle auf dem steilen und rutschigen Wiesenweg an der Hecke zwischen Rüti und Böhl. Entdeckt habe ich den Flurnamen Ziel nur auf der neuen 1:25'000er Landeskarte «St.Gallen» von 2016.

Es zieht uns schnell weiter zur Ganggelibrugg, dem fast hundert Meter hohen Stahl-Steg aus dem Jahr 1937. Seit der Total-

sanierung von 2009 ist es vorbei mit den Schwingungen, die wir als Jugendliche so gerne mit gemeinsamem Hüpfen auslösten. Das dreckbraune Wasser der Sitter in der Tiefe neben Zweibruggen schäumt wie Milchkaffee. Im Schössli Haggen gibt's einen Halt mit Kafi-Luz, um die regentriefenden Hosen zu trocknen. Das eindruckliche Gasthaus aus dem Jahr 1642 gehört der Stadt St.Gallen und steht unter Bundeschutz – mit ausdrücklichem Zutrittsrecht für das Publikum! Eine angeheiterte Männerriege aus dem Kanton Zürich verlässt die Gaststube – auch sie waren in Stein, in der Schaukäserei. Jetzt geht's mit dem Car ab in den Säntispark. Im Winter sausen die Stadtkinder dank Skilift über den Schössli-Hang und machen den Ort zum belebten Quartier-Treffpunkt.

Wir wandern über die Oberstrasse hinauf zum Rosenbüchel, wo in den letzten Jahren grosse Wohnblocks entstanden sind. Heute wirken die braun-roten Mauern vor dem Menzlenwald streng und abweisend. Im Ruhsitz neben Güterbahnhof und Abstellgleisen werden Erinnerungen an die Familienzeit wach: «Unser» Kindergarten ist geschlossen. Der Schulweg bei der Bushaltestelle: endlich so gesichert, dass Autos nicht mehr gefährlich überholen können. Der Tunnelweg immer noch leicht versifft. Eltern sorgten sich schon vor zwanzig Jahren wegen des Drogenhandels um die Sicherheit ihrer Kinder. Dabei wussten diese genau, an welchem Fenster Drogen verkauft wurden. Man nahm es fast gleichgültig zur Kenntnis, eher verwundert, dass die Polizei nichts dagegen unternahm. In den Neunzigerjahren erhielt der kaum beachtete Weg unterhalb des Tunnels den Namen «Grüninger-Weg», was eine heftige Polemik auslöste. Schliesslich erinnerte die Stadt mit dem Fussball-Stadion im Krontal und einem zentralen Platz in der Altstadt doch noch in würdiger Form an den Flüchtlingsretter Paul Grüninger.

Wir biegen ein in den Zschokke-Weg und folgen den Gleisen auf der Zschokkestrasse stadteinwärts. Die Grenzstrasse neben der Kirche St.Otmar verweist auf die frühere Stadtgrenze vor der Eingemeindung des mehrheitlich katholischen Straubenzell. An der Zylistrasse bestaunen wir die verspielten Fassaden mit den gotischen Giebeln. In der Verlängerung der Strasse Richtung Süden hätte einst ein Fussgängersteg über die Geleise zur Oberstrasse gebaut werden sollen. Generationen von Kindern im Tschudi-quartier träumten vergebens vom kürzeren Weg zur Kreuzbleiche.

An der Seitzstrasse entdecken wir einen verträumten ruhigen Spielplatz neben dem Zylhof. Die Strasse erinnert an den 1884 verstorbenen Arzt und Sozialpolitiker Johannes Seitz. Niemand von uns war je hier in dieser Ecke des Quartiers, wo verdichtet gebaut wurde, bevor die Stadt-Politik dieses Thema entdeckt hat. Wie kann man diese attraktiv gelegenen Quartiere bewahren und entwickeln, ohne die angestammten Menschen aus den günstigen Wohnungen zu vertreiben?

Wir passieren die leerstehende und von Büschen eingewachsene Leonhards-Kirche. Die Kirchgemeinde verkaufte diese 2005 zu einem Spottpreis an einen privaten Investor. Besser soll es beim Klubhaus laufen, wo die Stadt dafür sorgen will, dass das Quartier dank des spanischen Traditionslokals weiterhin belebt bleibt. Ein kurzer Schlenker durch die neue Bahnhofsunterführung zum Wurst-Stand – und dann geht es gut gerüstet an die Zwinglistasse, wo der Zieleinlauf und Abschluss des Saiten-Wander-Alphabets zur Ostschweiz ausgiebig gefeiert wird.

Daniel Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamentarier in St.Gallen und hat seit Juni 2016 monatlich die Wanderkolumne in Saiten geschrieben. Dario Forlin, 1992, illustrierte sie.

procap st.gallen-appenzell

Für Menschen mit Handicap. Ohne Wenn und Aber.

Werde Solidarmitglied...



...damit eine barrierefreie Gesellschaft Kontur bekommt!

Infos unter:
www.procap-sga.ch

oder:
Procap St. Gallen-Appenzell
Hintere Bahnhofstrasse 22
9000 St. Gallen
Tel. 071 222 44 33
info@procap-sga.ch

Überweise CHF 90.00 mit dem Vermerk „Solidarmitglied“
IBAN CH89 0900 0000 9000 4844 9

MILITÄRKANTINE
st.gallen



10) Haus der Kultur

Die Militärkantine präsentiert Monat für Monat ansprechende **Kulturveranstaltungen der besonderen Art**. Da gibt es *Tanzparties, Benefizkonzerte, Preisjassanlässe, Bildvorträge* und *Kabarettabende*. Natürlich immer kombinierbar mit einem Znacht oder Glas Wein vor- oder nachher.

365 Tage offen — **Militärkantine St. Gallen** — Kulturveranstaltungen, Hotel und Restaurant mit saisonaler Küche aus biologischen Produkten der Region

**OK – DU TRINKST KEIN
BIER UND FINDEST ES
AUCH UNCOOL. DANN HÖR
DOCH EINFACH AUF,
UNSERE ANZEIGE ZU LESEN.**

BIERGARAGE.CH
DIE BRAUMANUFAKTUR



Hitler in Romanshorn



Autofähre in Romanshorn, fünfziger Jahre. Foto: Richard Kopieczek

Vom Romanshorner Hafen muss auch einmal die Rede sein. Es ist der grösste Hafen am Bodensee. Bedeutende Männer sind dort vorbeigekommen, wie in jeder wichtigen Hafenstadt, viele Anekdoten gäbe es zu erzählen, hätte sie nur jemand gesammelt. Fangen wir vor hundert Jahren an mit Charles de Gaulle: Der spätere General der französischen Résistance traf am 28. November 1918 in Romanshorn ein, fast fünfzig Jahre vor seinem Rücktritt als französischer Staatspräsident. De Gaulle war aus deutscher Kriegsgefangenschaft entlas-

sen worden, die Schweizer wollten ihn dritter Klasse nach Frankreich spedieren. Der abgebrannte Soldat schnorrte darauf im Romanshorner Hafen das Fahr-geld für ein Zweitklass-Billet, schliesslich war er Offizier. So steht es in der jüngsten, 2018 erschienenen De-Gaulle-Biografie von Julian Jackson.

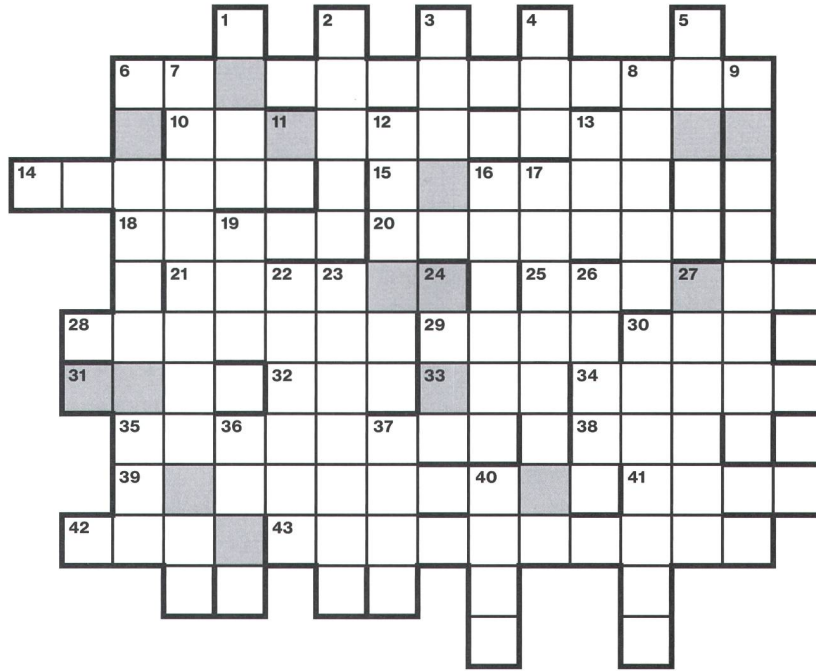
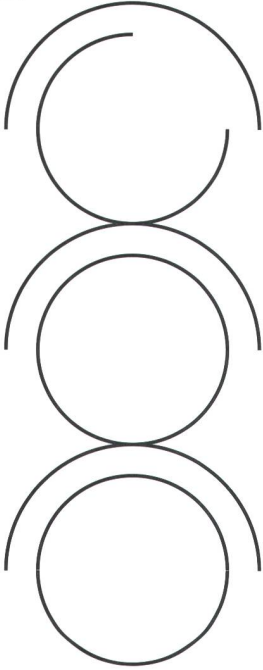
Adolf Hitler kam am 26. August 1923 nach Romanshorn. Er nahm aber nicht wie de Gaulle die Eisenbahn über Amriswil, Sulgen, Frauenfeld, sondern wurde am Hafen von einer Limousine abgeholt und zur Familie Wille nach Zürich chauffiert. Am 28. August reiste er über Bregenz wieder aus, die Taschen gefüllt mit Spendengeld. Das weiss man von Harald Sandner, der jeden Tag des «Führers» rekonstruierte.

Über den Aufenthalt eines anderen Weltvernichters, Benito Mussolini, sind wir schlecht informiert. Ein Schweizer Verehrer, der spätere SRG-Direktor Marcel Bezençon, konnte in der Monografie *Mussolini in der Schweiz* (ca. 1938) nur Auftritte in Frauenfeld, Arbon, Rorschach, St. Gallen nachweisen. Möglich, dass auch Mussolini in Romanshorn wenigstens umgestiegen ist: 1904, als er noch ein Linker war.

Stalin, Churchill, Roosevelt kamen nicht. Doch wer kann da sicher sein? Ein Problem ist ja, dass solche Persönlichkeiten die für uns Lokalhistoriker wichtigen Details schnell vergessen. Ich schliesse daher mit Charles-Albert Cingria (1883–1954), einem selber vergessenen Genfer Autor. Im Tagebuchroman *La Grande Ourse* schreibt er ab Seite 43, er lebe seit zwei Jahren in Rorschach, um auf Seite 48 festzustellen, dass es Romanshorn ist. Er träumt von einer Reise nach Saigon.

Stefan Keller, 1958, ging in Romanshorn zur Schule.

A.L.



von links (I = J = Y)

- 6. dauert beim ORF mittlerweile oft länger
- 10. Präsent, dessen Synonym für François nicht materiell sein muss
- 14. als Nosferatu-Werner nicht von blauem Blut
- 15. Bilderbuchbauer hält ihn und jasst darin
- 18. wird, wenn nicht etwa an Skandal gebunden, gar gewunden
- 20. Stadt im Wind – ist auch, was Haar und Katzen dort auch sind
- 21. zeugte, meist von Wind erzeugt, Paris' Apfelkönigin
- 25. according to Plants Werk über Stufen zu erreichen
- 28. erstes Ding? tieferer Sinn!
- 29. markiert Alternative – abschnittsweise Deutschlandrand
- 30. vermehrt ist die Harte im Amiland verrückt
- 31. Orden – meint hierzuland alle Frauen
- 32. rückblickend wäre die Dynastie gar nicht fern
- 33. der Ansturm schränkt – von rechts betrachtet – ein
- 34. was im Strumpf – byrgt eingangs Wasser im Land von Nasser
- 35. für Schleckmaul an der Saône als Insulaner zweitrangig

38. kurze Schule oder Dauer

- 39. verrichten Gläubige, kurz und fein, nicht nur auf dem Weg von Gais an den Rhein
- 41. was Foody im Billig-O-Saft vermisst, findet man – aus Rücksicht – auf dem Flohmarkt
- 42. innerlich um Kreis erweitert, wär das westliche Vereinzelnadjektiv östliche Kapitale
- 43. wo Spaziergänger Energie tankt? nichts für stolze Bleichgesichter!

von oben (I = J = Y)

- 1. Grüppchen wär führerlos Stadt ohne Januar
- 2. Schmöker aus zwei Vermächtnissinverwandten
- 3. chancenlos oder unversehrt, wer keinen hat
- 4. verstellt wär schlimm durchgebacken
- 5. sonstwo Beau erklingt endlos anderswo
- 6. Schnapsrunden? schmälern ungeklärterweise die Ernte!
- 7. bewegt Kinderfestplaner wie Spediteur
- 8. Spiel für ruhige Hand mit Mut zur Lücke
- 9. dieses Helden Spinn-off wird gelutscht
- 11. für Stämmer berühmter Stand (Kurzfassung)
- 12. dieser Fisch tummelt sich ohne Ende bloss literarisch in Feuchtgebieten

13. 50 dazu: und anderswo Wasser wird Tier, das oft drin ist

- 16. Kuhverehrer in der Fleischindustrie
- 17. Nest, das wegen Abkommen zu Bekanntheit gekommen, ist innerlich schmal
- 19. Kleinbild – wird von unten in charity geleistet
- 22. Schrittgegend – in Deutschland gelesen: gewesen Abzugdruck quasi
- 23. trällert Troubadour nicht nur in Strasbourg
- 24. eine wie Theresa May ist buchstäblich mehrheitlich dumm
- 26. wörtlich und übertragen: kaum von lustigen Eltern
- 27. ist er tätig: auweia – ausser an der Bundesfeier
- 30. so oft ist nie zu sagen – würde man Flemming-Helden fragen
- 36. Europäer, den es – plural gelesen – nur zweimal gibt
- 37. dem Flughafenkaff fehlt einer zum dortig WC
- 40. hoch besonders in – wenn rot und gemehrt: vielleicht darin

Lösungshinweis: im obigen Bild ausgeblendet

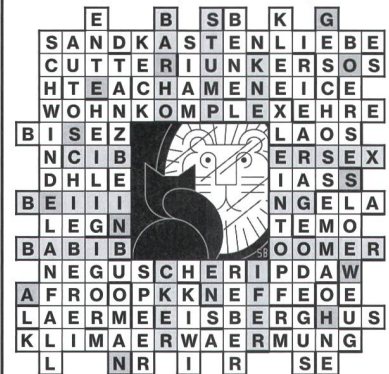


(graue Felder von links oben nach rechts unten)

Wir verlosen einen Gutschein für einen Restaurantbesuch in der Blinden Kuh Zürich im Wert von 100.– www.blindekuh.ch

Bis Ende Oktober einsenden an:
Kulturmagazin Saiten,
Postfach, 9004 St.Gallen oder Mail an:
redaktion@saiten.ch

Auflösung der September-Ausgabe:

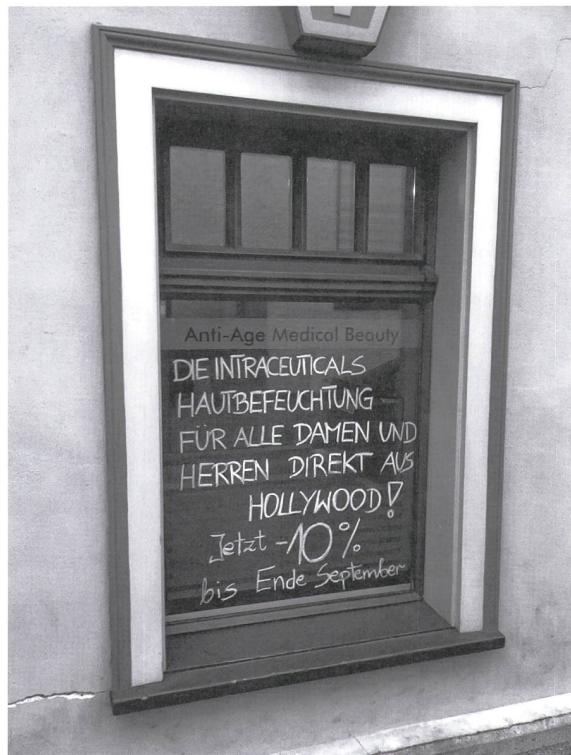


Lösungswort:

G R O E S S E N W A H N

Der Käfer fürs innere Gleichgewicht

TEXT UND BILD: CHARLES PFAHLBAUER JR.



Was für ein Depp! Zunächst hatten wir ihn tot geglaubt, doch dann zuckte er zaghaft mit einem Bein, schwer zu sagen, ob es ein höhnischer Wink oder ein verzweifertes Notsignal war, und nun sassen wir mit ihm in der Falle. Er oder sie, jemand musste sterben. Keine Ahnung, wie er dahin gekommen war, durch irgendeine winzige Öffnung, ein irrsinniges Manöver. Der Käfer hockte im kleinen Anzeigekreis unserer uralten Waage, Modell Soehnle, 150 Jahre deutsche Wertarbeit, in diesem Fall Produktionsjahr ungefähr 1980, giftgrün und geripelt die Standfläche, vor einem Jahr zuletzt draufgestanden, 83 Kilo Charlie, erfreulicherweise leicht abnehmend, was jetzt keine Rolle spielte.

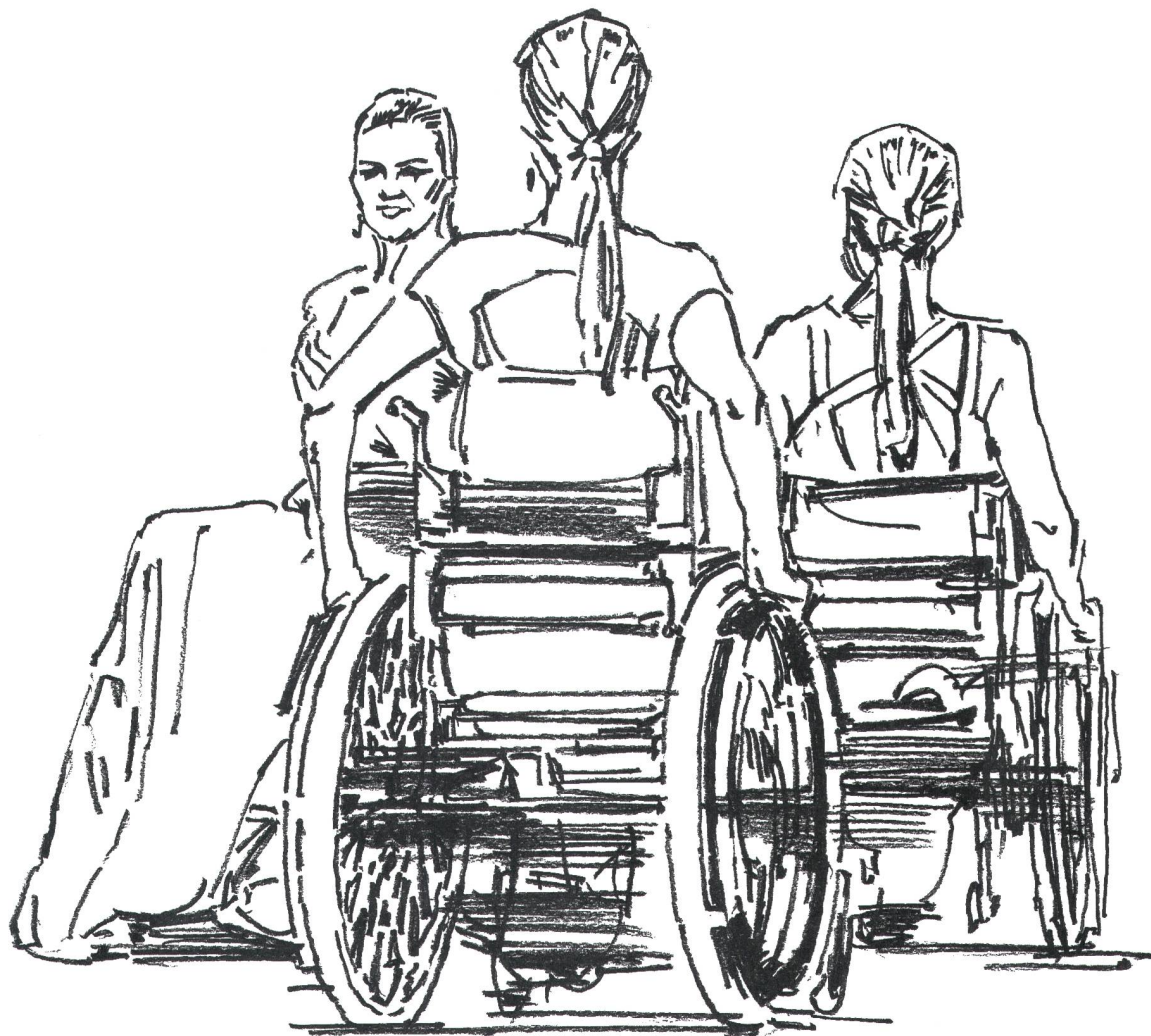
Braunauge hatte die schäbige Waage wieder einmal hervorgeholt, um mir zu beweisen, dass sie die verlangten zwei, drei Kilo über 50 wog, und also in den kommenden Herbststürmen nicht weggeblasen würde. Und dann dieser Kerl: ein Hausbock, wie wir vermuteten, auf französisch wunderbar *Capricorne des maisons*, just das Sternzeichen dieses häuslichen Charlies; schönes Tier, irgendwie kräftig und elegant, wenn auch offenbar sehr schädlich fürs Dachstockholz und überhaupt alles Hölzige in der Wohnung. Vielleicht wars auch ein Grubenhalsbock, eine verwandte Art, die allerdings nur frisches, nicht entrindetes Holz frisst.

Auf der Anzeige konnte er nicht bleiben, soviel war klar, denn mit ihm als Käferkadaver würden wir die hässliche, aber über die Jahrzehnte liebgewonnene Waage nie mehr benützen können. Also schüttelten wir das Ding, wie es ging, stellten es auf den Kopf und wendeten es alle paar Stunden, ohne jede Wirkung: Der Bock machte den oder andern minimalen Wank, aber blieb immer ziemlich direkt auf der Gewichtsanzeige. Sollten wir die Soehnle einfach aus dem dritten Stock auf die Strasse werfen, das Plastikding in tausend Stücken oder wenigstens zerbrochen und das Insektentier befreit oder dann halt tot.

Wir liessen die unmögliche Sache, eine klassische Loose-Loose-Situation, mal ruhen, immerhin bemühte sich draussen der September hysterisch, als weiterer Sommermonat durchzugehen.

Also noch einmal auf zum Grossen Pfahlbauersee, wo das ganze Ufervolk letzte Zuckungen vorführte: hier glänzten polierte Vespas und Ferraris mit italienischem Schnulzschmalz, dort lockten jublierende Kirchenreformierte mit fünfhundertjährigen Kleidern und Festritualen; evangelisches Bogenschiessen, evangelisches Blasenballherumtollen, evangelisches Mittelalterbier. Und ein eher grusliger Frauenchor mit beliebtem Chef, der amerikanischen Hallelujahsoul vom göttlichen Fels und der Seelenmaschine sang, im Praise-Refrain verstanden wir immer Crazy Snake. Den Jägermeisterchicks am Hafen beim Schraubenmilliardärglashaus hätte das sicher gut getan, uns Katholiken drängte es ob der allevangelschen Allianz zurück zu den Italos.

Später hockten wir uns ins Seniorencafé am langweiligsten Weiher der Gallenstadt, feuerten streitsüchtige Enten an und mampften einen Zwiebelkäsefladen und einen Aprikosenplunder. Auf der Kreidetafel an der weinroten Wand, geradewegs hin zur Bähnli-Plastik, stets ein sinniger Spruch, momentane Ermutigung fürs herbstlaubene Publikum: «Wenn man zu oft zurückschaut, übersieht man die schönen Dinge, die vor einem liegen.» Insgesamt ein guter Ort, um sich, jahreszeitlich überfällig, langsam dem Innenleben zuzuwenden. Haha, lachte Braunauge und empfahl mir sozusagen zum Übergang eine Intraceuticals-Behandlung, offenbar der letzte Schrei aus Hollywood und jetzt grad mit Rabatt: Da jagen sie dir den Sauer- und andere Wirkstoffe direkt in die Haut, parentiefe Verjüngung, auf dass die inneren Organe ebenfalls der äusseren Auffrischung folgen. Schauerliche Vorstellung, aber natürlich unweigerlich eine Erinnerung an unsere Käfersituation. Tatsächlich war der selbstmörderische Hausbock verschwunden, als wir die Waage prüften. Er muss irgendwo im Soehnle-Gehäuse sein inneres Gleichgewicht gefunden haben, oder halt sein ewiges Licht. Vermutlich winkt er dann irgendwann an einer Herbstnacht mal wieder mit seinem Bocksbein: Na, für den Winter in Form, Charlie?



Hürden?

LOK

Kulturzentrum
St. Gallen
lokremise.ch

Rassisten haben es gemeinlich nicht so mit der Diversity. Sie mögen lieber schwarz und weiss. Vor allem weiss. Der St.Galler Sklavereiforscher HANS FÄSSLER kämpft seit Jahren dagegen. Die Umbenennung des Agassizhorns im Berner Oberland ist ihm missglückt, aber nun hat Fässlers Lieblingsfeind, der Rassist und Gletscherforscher Louis Agassiz doch noch eins aufs Dach bekommen: Stadt und Universität Neuchâtel haben einen nach ihm benannten Platz umgewidmet. Er heisst jetzt Espace Tilo Frey – und würdigt so die erste dunkelhäutige Schweizer Nationalrätin: TILO FREY (1923–2008), gebürtig aus Kamerun, war 1971 nach Einführung des Frauenstimmrechts als eine von zehn Frauen für die FDP ins Parlament gewählt worden. Fässler freuts – auch, dass die Westschweizer Medien breit darüber berichtet haben.



Alles andere als schwarz-weiss, sondern bunt wurde 100 Jahre nach 1918 der Landesstreik abgehandelt. Nach dem Hauptereignis, der Theaterproduktion *1918.ch* in Olten, wo jeweils Kurzstücke der einzelnen Kantone zu sehen waren, machen die Ausser- und Innerrhoderinnen gleich weiter. Der Theater Varain spielt *Apéro riche – der Landesstreik oder wa no übrig isch devo*. Und wieder, wie vor 100 Jahren, haben die Frauen das Sagen: Autorin ist REBECCA C. SCHNYDER, Regie führt KATJA LANGENBACH, die Produktion leitet ANN KATRIN COOPER, und den Raum stellt die Goba AG von GABRIELA MANSER. Premiere in deren Lagerhalle in Bühler ist am 25. Oktober. Das Thema laut Ankündigung: «Widerstand in unserer Gesellschaft – und warum dieser allzu oft ausbleibt».



Offenbar wenig Widerstände gab es zwischen zwei Personen, die auf den ersten Blick das Heu nicht auf der gleichen Bühne haben: «Republik»-Journalist DANIEL RYSER hat sich mit «Weltwoche»-Journalist und Nationalrat ROGER KÖPPEL beschäftigt und im September die nicht autorisierte Biografie *In Badehosen nach Stalingrad* veröffentlicht. Wie viel Schwarzweiss und wie viele Zwischentöne darin zu finden sind und was herauskommt, wo die Männer das Sagen haben, kann man an den Buchpremierer herausfinden – im Oktober unter anderem in St.Gallen und Frauenfeld und landauf landab.

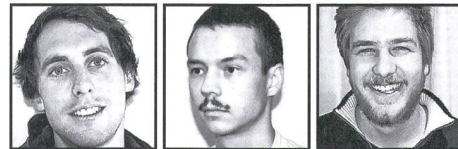


Bilder: www.louverture.ch, upclosed.com, srf.ch, theater-ulm-archiv.de, geoinfo.ch, kleinreport.ch, persoenlich.com, kulturduenger.ch

In Höhen und Tiefen führen zwei andere Projekte. MATTHIAS PETER, Schauspieler und Kellerbühnen-Leiter, bringt Fjodor Dostojewskis Erzählung *Traum eines lächerlichen Menschen* auf die Bühne. Ende Oktober ist Premiere, und an der Aktualität des immerhin fast 150 Jahre alten Texts zweifelt Peter nicht: Besonders die Zivilisationskritik des im Traum auf einen fernen Planeten fliegenden Erzählers sei wie geschaffen für heute. Die Kellerbühne, à propos und passend zu diesem Heftthema, ist trotz scheinbar schwer zugänglichem Gewölbe problemlos rollstuhlgängig. Zum Höhenflug der Höhlengänge: Die St.Galler Grafiker LAURA PRIM und DANIEL WEBER sind auf bisher unerschlossenes Bild- und Schriftmaterial zu den Anfängen der Höhlenforschung in St.Gallen und Appenzell Innerrhoden gestossen: Höhlentagebücher, Pläne, Zeichnungen und Fotografien zu den Ausgrabungen von Emil Bächler im Drachenloch, Wildkirchli und Wildenmannlisloch. Sie sollen jetzt zu Bächlers 150. Geburtstag publiziert werden, mit Hilfe einer Crowdfunding-Aktion. Der Link: wemakeit.com/projects/100-jahre-hoehlenforschung



Das St.Galler Konzert- und Reflexionslokal Palace bekommt eine neue Leitung. Der langjährige Programmchef DAMIAN HOHL hört auf, seine Nachfolger sind FABIAN MÖSCH und JOHANNES RICKLI. Was sich ändert, wird man hören im Lauf der eben gestarteten Saison. Was bleibt, ist offensichtlich die Männerdominanz in der Programmation – ein Problem nicht nur in diesem, sondern auch in anderen Kultur- und Politpalästen. Selbst an einem Ort, der sich als Hort des Denkens abseits der Schubladen und Identitätspolitik profiliert hat, bleiben in Sachen Diversity also noch Wünsche offen.



Schönes Schlusswort, grad gefunden in einem neuen Buch über Stadtentwicklung (*Der Durchschnitt als Norm*, Spector Books): «Die Ordnung der Stadt ist nicht mehr hierarchisch. Unbekannte oder bekannte Akteure melden unberechenbare Interessen und Wünsche an.» Auf einen bunten, unberechenbaren, diversen Herbst!



POTENTIALe Feldkirch
9. bis 11. November

SUBJEKTe.AT

Jost Hochuli St.Galler Typograf
Albert-Dunhill-Pfeife «Walnut» Brügereholz
England Ende des 20. Jahrhunderts



POTENTIALe Feldkirch
9. bis 11. November

SUBJEKTe.AT

Christa Gebert Gründerin Ambiente Designpreis und
Präsidentin Stiftungsrat der Gebert Stiftung für Kultur
www.gebert-ambiente-designpreis.ch www.gsfc.ch
Geschenk von Jörg Gebert IWC Portofino Quartz
gelbgold 4531-001 1988



POTENTIALe Feldkirch
9. bis 11. November

SUBJEKTe.AT

Michel Hueter Designpromoter & Kurator
www.designnet.ch
Malvaux « Nr. 1 »



POTENTIALe Feldkirch
9. bis 11. November

SUBJEKTe.AT

Martin Heller Kulturunternehmer und Kurator
www.hellerenter.ch
Glückskatze, Mexican Style